

**Zeitschrift:** Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender  
**Herausgeber:** Pro Juventute  
**Band:** - (1956)

**Artikel:** Strahlentierchen  
**Autor:** R.L.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-988249>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

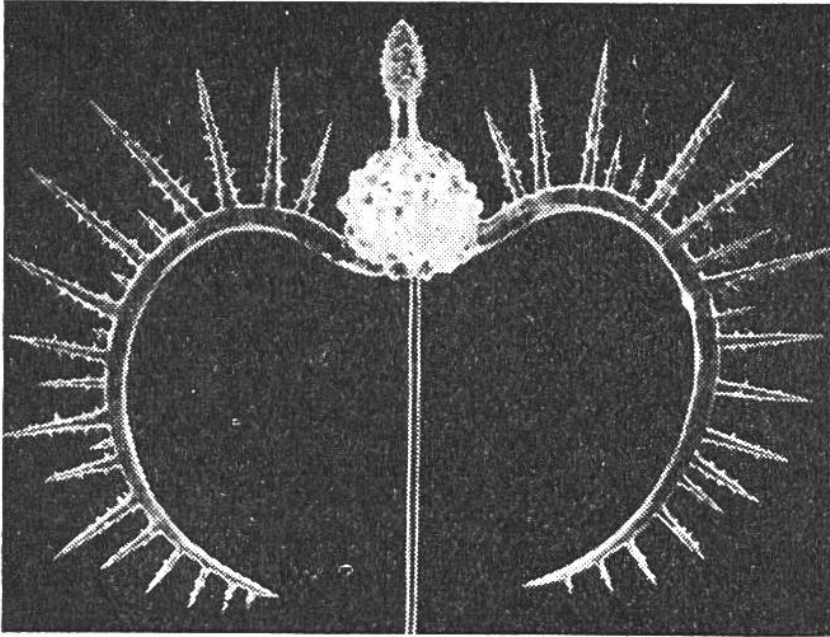
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Bücher werden unsere Freunde. Wir lesen in ihnen Dinge, die zu unserm Herzen sprechen. Sie sind die Zauberfenster, durch die wir in fremde Welten und fremde Menschen hineinblicken. Bücher erbauen uns, und in vielen Fällen trösten sie uns. Was die Religionsstifter ergründeten, die Wissenschaftler ersannen, die Künstler erfühlten, alles fand seinen Niederschlag in einem Buch; und so kann man sagen, dass das Buch die Waffe des menschlichen Geistes ist.

Kaum dürft ihr jemals stolzer sein als dann, wenn euer Blick über eine eigene Bibliothek schweift. Liebt eure Bücher, seid stolz auf sie, habt Sorge zu ihnen, leiht sie guten Freunden aus und macht damit Freude! Wenn euch ein Buch gefällt, lasst einen Mitmenschen an eurem Leseerlebnis teilhaftig werden. Sorgt aber mit dem Exlibris dafür, dass derjenige, dem ihr euer Buch vorübergehend anvertraut, euch das Buch auch wieder zurückbringt! Denn das ist ja der Sinn des Exlibris, dass es, wie das Halsband eines Hundes, jedermann den Namen des Entlaufenen oder Verirrten mitteilt. «Exlibris» heisst nämlich: «Aus der Bücherei von ...». Aber vor allem: das Exlibris rege euch zur Gründung einer eigenen Bibliothek an! Bücher auf dem eigenen Regal sind mehr wert als Geld auf der Bank. In jedem Buch ruhen Schätze. Wer Bücher sein eigen nennt, ist wahrhaft reich. E. A.

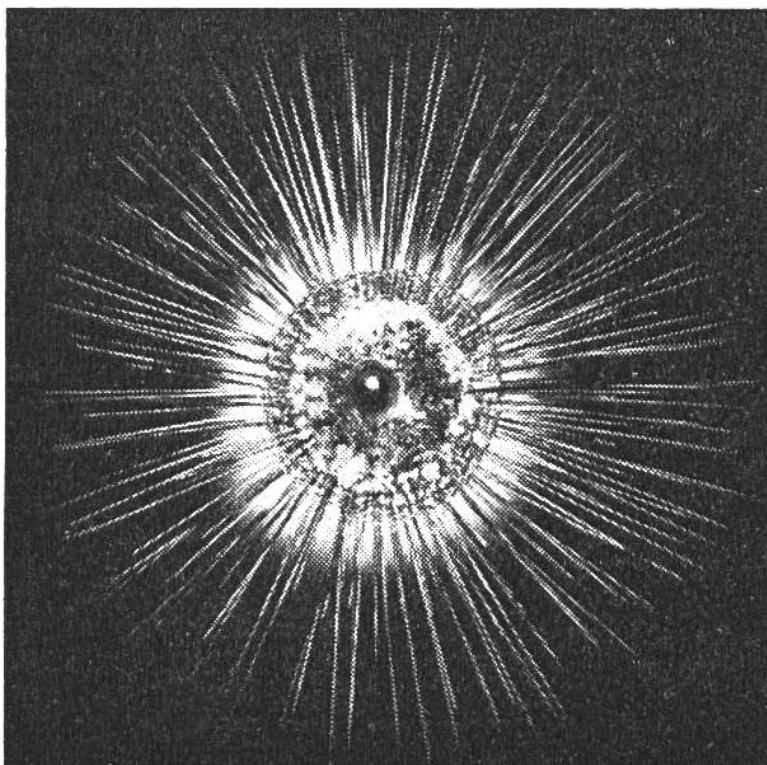
## **STRAHLENTIERCHEN**

Im stehenden Wasser der Teiche, Seen und Meere leben zahllose winzige Pflanzen und Tiere, die dem Naturforscher als Plankton (d. h. «das Treibende») bekannt sind. Von blossen Auge sind sie kaum oder nicht sichtbar. Unter dem Mikroskop zeigen sie oft überraschende Formen. Stets sind sie reich mit Stacheln oder Borsten besetzt. Diese bewirken eine grosse Reibung am Wasser und verhindern so ein Absinken der kleinen Wesen, die oft zu keinen Schwimmbewegungen fähig sind. (Eine Daunenfeder, die du zuerst unversehrt, dann wieder nach Wegschneiden der Seitenstrahlen fallen lässt, zeigt dir die Wirkung der Schwebestacheln.) Im fliessenden Wasser der Bäche, das so kleine Körperchen mitreissen würde, lebt kein Plankton.



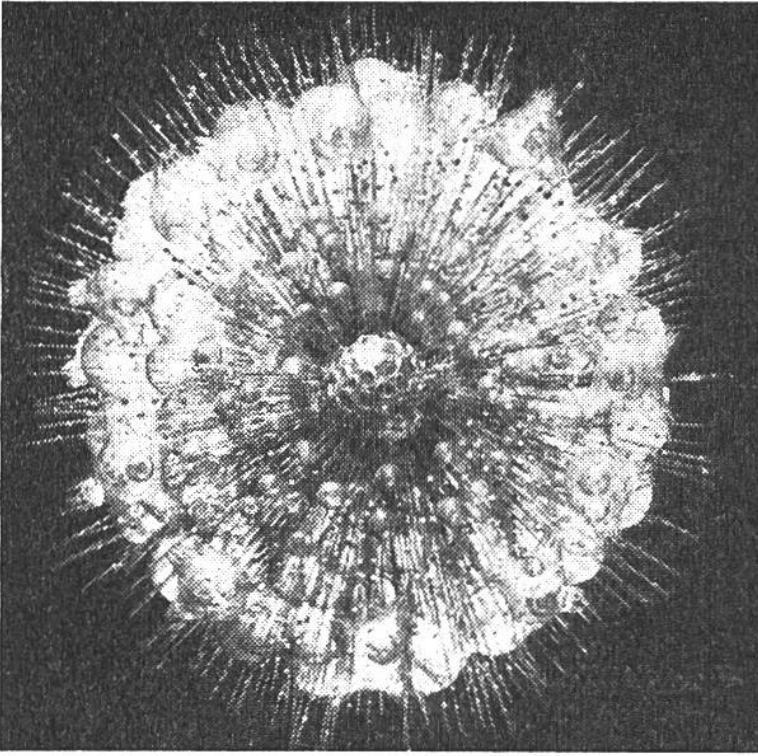
Wie eine Krone sieht dieses Planktontierchen aus. Es hat nur etwa die Grösse eines Sandkornes, seine geschwungenen Stachelhörner werden also niemandem gefährlich. (Der senkrechte, dünne Mittelstab trägt das Modell und gehört nicht zum Tier.)

Trotz ihrer Kleinheit sind die Planktonorganismen von grosser Bedeutung. Sie dienen zahlreichen Fischen, sogar den riesigen Walfischen (die übrigens Säugetiere sind!) zur Nahrung. Die einzelligen Strahlentierchen (Radiolarien), von denen unsere Bilder vier Arten zeigen, finden sich nur im Plankton der Meere. Weshalb sind die merkwürdigen Gebilde überhaupt Tiere? Sie verraten Leben, wenn sie ihre Strahlen bewegen, und besonders, wenn sie wachsen und sich vermehren. Tiere



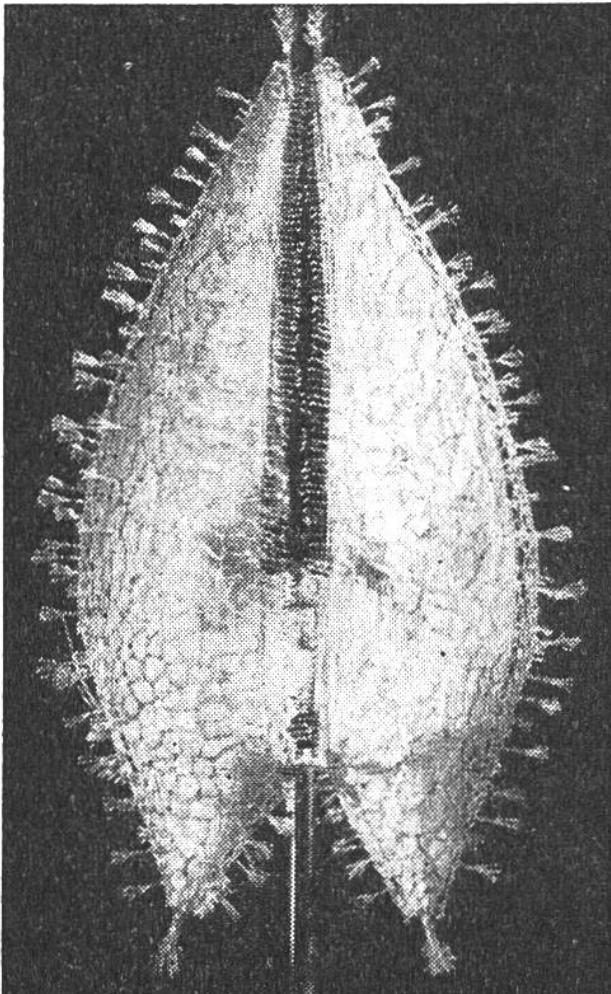
müssen pflanzliche oder tierische Stoffe fressen, während die meisten Pflanzen ihre Nahrung aus mineralischen Stoffen

Die kleine Planktonsonne ist im tropischen Atlantik beheimatet. Ihr Skelett besteht wie dasjenige fast aller Strahlentierchen – aus Kieselsäure, dem Mineral des Bergkristalls. Die Strahlen sind bewegliche Arme, welche Nahrung einfangen und das Schweben erleichtern.



Das Zentrum des Tierchens wird von einer durchbrochenen Kieselkugel umschlossen. Es enthält die Zellkerne, welche die Lebensfunktionen steuern. Der Körper weist Gasblasen auf, die als « Schwimmgürt » wirken.

fen selbst aufbauen. Da die Strahlentierchen Nahrungsbrocken in den Körper aufnehmen und verdauen, zählt man sie zu den Tieren.



Herman Mueller, ein hochbegabter Glasbläser, hat für das Naturhistorische Museum von New York Modelle von Strahlentierchen geschaffen. Sie ermöglichen es dem Besucher, Naturschönheiten zu erleben, die sonst nur wenigen unter dem Mikroskop zu Gesicht kommen. Unsere Bilder sind verkleinerte Wiedergaben solcher Glasmodelle. R.L.

Die muschelartigen Schalen dieses Strahlentierchens umschließen in der untern Hälfte eine Kugel, die wiederum den wichtigsten Teil darstellt, weil sie den Kern enthält.



Blick von der Insel Hongkong über Hafen und Meerenge nach der Halbinsel Kaulun auf dem chinesischen Festland.

## HONGKONG

Die Insel Hongkong an der Einfahrt der bis Kanton reichenden Perlflossbucht über den blauen Wassern des Südchinesischen Meeres ist eines der lieblichsten Felseilande des Fernen Ostens. Die Nordchinesen nennen die Insel in ihrer blumigen Sprache «Hiang-kiang», den duftenden Sund. Nur eine Meile vom Festland entfernt steigt die Insel, von üppigem, subtropischem Pflanzenwuchs bedeckt, aus dem Meer empor; Strand, Hafen und Buchten wimmeln von Leben. Der frische Abendwind von den Höhenzügen der Umgebung mildert den feuchten und heissen Sommer; der trockene Winter ist kühl und erträglich. An der Nordküste, zu Füßen des 556 m hohen Victoria Peak, liegt, nach der damaligen englischen Königin benannt, die Hauptstadt Victoria, die erst 1849 von den Eng-